

Inhalt

<i>Verzeichnis der Abbildungen</i>	<i>xiii</i>
<i>Vorwort von Dr. Evans-Wentz</i>	<i>xv</i>
<i>Anmerkung des Verfassers zur deutschen Ausgabe</i>	<i>xvii</i>
<i>Einführung</i>	<i>xviii</i>

Kapitel

1 Meine Eltern und meine früheste Kindheit.....	3
2 Der Tod meiner Mutter und das geheimnisvolle Amulett	17
3 Der Heilige mit den zwei Körpern	25
4 Meine vereitelte Flucht zum Himalaja	33
5 Ein »Parfüm-Heiliger« stellt seine Wunder zur Schau.....	49
6 Der Tiger-Swami	58
7 Der schwebende Heilige	68
8 Indiens großer Wissenschaftler Jagadis Chandra Bose.....	75
9 Der glückselige Heilige und sein kosmisches Abenteuer	86
10 Ich begegne meinem Meister Sri Yukteswar	96
11 Zwei junge Burschen ohne einen Pfennig in Brindaban.....	110
12 Jahre in der Einsiedelei meines Meisters	121
13 Der Heilige ohne Schlaf	154
14 Das Erlebnis des kosmischen Bewusstseins	162
15 Der Blumenkohldiebstahl.....	172
16 Wie man die Sterne überlistet.....	184
17 Sasi und die drei Saphire.....	197
18 Der mohammedanische Magier.....	205
19 Mein in Kalkutta weilender Meister erscheint in Serampur..	211
20 Wir fahren nicht nach Kaschmir.....	215
21 Unsere Reise nach Kaschmir	222
22 Das beseelte Steinbild.....	235
23 Ich bestehe mein Staatsexamen.....	242
24 Ich werde Mönch des Swami-Ordens.....	250
25 Meine Geschwister Ananta und Nalini.....	260

26 Die Wissenschaft des Kriya-Yoga.....	267
27 Gründung einer Yoga-Schule in Ranchi.....	279
28 Der wiedergeborene und wiedergefundene Kashi	289
29 Ein Gespräch mit Rabindranath Tagore über unsere Schulen ..	295
30 Die Gesetzmäßigkeit des Wunders	301
31 Ein Gespräch mit der ehrwürdigen Mutter	315
32 Ramas Auferstehung von den Toten	327
33 Babaji, der Yogi-Christus des neuzeitlichen Indien.....	337
34 Materialisation eines Palastes im Himalaja	347
35 Das christusähnliche Leben Lahiri Mahasayas	361
36 Babajis Interesse am Abendland und an der Neuen Welt	376
37 Ich gehe nach Amerika	387
38 Luther Burbank, ein Heiliger inmitten von Rosen	399
39 Therese Neumann, die stigmatisierte Heilige.....	407
40 Meine Rückkehr nach Indien.....	417
41 Im idyllischen Südindien.....	429
42 Die letzten Tage mit meinem Guru.....	444
43 Sri Yukteswars Auferstehung.....	463
44 Bei Mahatma Gandhi in Wardha	484
45 Die »Glückselige Mutter« von Bengalen.....	505
46 Die Yogini, die ohne Nahrung lebt.....	512
47 Meine Rückkehr in den Westen	525
48 Encinitas in Kalifornien.....	530
49 Die Jahre 1940–1951.....	535
Paramahansa Yogananda: ein Yogi im Leben und im Tod.....	556
Gedenkbriefmarke zu Ehren Paramahansa Yoganandas, herausgegeben von der indischen Regierung.....	557
Die Reihe der Gurus	564
Ziele und Ideale der Self-Realization Fellowship.....	565
Register.....	567

Abbildungen

	<i>gegenüber Seite</i>
Der Autor (<i>gegenüber Titelseite</i>)	
Sri Yoganandas Mutter, Gurru (Gyana Prabha) Ghosh	6
Sri Yoganandas Vater, Bhagabati Charan Ghosh.....	7
Sri Yogananda im Alter von sechs Jahren	14
Ananta, Yoganandas älterer Bruder.....	21
Sri Yoganandas Schwestern Roma, Nalini und Uma.....	21
Swami Pranabananda aus Benares, der »Heilige mit den zwei Körpern«.....	29
Swami Kebalananda, Yoganandas Sanskrit-Lehrer	45
Sri Yoganandas Elternhaus in Kalkutta	45
Nagendra Nath Bhaduri, der »schwebende Heilige«.....	71
Jagadis Chandra Bose, bedeutender indischer Wissenschaftler	81
Meister Mahasaya (Mahendra Nath Gupta).....	92
Die Göttliche Mutter	94
Sri Yukteswar, Yoganandas Guru.....	106
Krishna der Herr, größter Prophet Indiens	117
Jitendra Mazumdar, Yoganandas Gefährte auf der Reise nach Brindaban	119
Am Meer gelegener Ashram Sri Yukteswars in Puri, Orissa.....	169
Sri Yukteswar im Lotossitz	170
Sri Yogananda im Alter von sechzehn Jahren.....	203
Der Herr als Shiva, »König der Yogis«	219
Internationaler Hauptsitz der Self-Realization Fellowship/Yogoda Satsanga Society of India, Los Angeles.....	225
Sri Rajarsi Janakananda, ehemaliger Präsident (1952–1955) der SRF/YSS.....	226
Sri Daya Mata, ehemalige Präsidentin (1955–2010) der SRF/YSS....	226
Sri Mrinalini Mata, Präsidentin der SRF/YSS.....	226
Sri Jagadguru Shankaracharya im Hauptsitz der SRF/YSS, 1958	254
Sri Daya Mata in Gott versunken.....	266
Ein Abendländer im <i>Samadhi</i> – Sri Rajarsi Janakananda (J. J. Lynn)	278
Math und Ashram der Yogoda Satsanga Society in Ranchi.....	287
Kashi, ein Schüler in der Schule in Ranchi.....	292
Rabindranath Tagore	297
Shankari Mai Jiew, Jüngerin von Trailanga Swami	325

Lahiri Mahasaya	335
Mahavatar Babaji, Guru von Lahiri Mahasaya	345
Lahiri Mahasaya, Guru von Sri Yukteswar	365
Panchanon Bhattacharya, Jünger von Lahiri Mahasaya	371
Delegierte auf dem Kongress der Religionen in Boston, 1920.....	392
Yoga-Schüler in Denver, Colorado, USA.....	393
Sri Yogananda auf dem Weg nach Alaska, Sommer 1924.....	395
Paramahansa Yogananda im Weißen Haus	396
Luther Burbank und Yoganandaji, Santa Rosa, 1924.....	404
Therese Neumann, C. Richard Wright und Yoganandaji.....	413
Sri Yukteswar und Sri Yogananda, Kalkutta, 1935.....	418
Die als Speiseraum dienende Veranda des Ashrams in Serampur, 1935	421
Yogoda-Math, Dakshineswar, Indien	427
Sri Yogananda und Begleiter am Yamuna-Fluss bei Mathura, 1935	428
Sri Yukteswar und Yoganandaji bei einer religiösen Prozession, 1935	443
Teilnehmer bei einer Feier im Hof des Ashrams in Serampur, 1935	445
Krishnananda mit einer zahmen Löwin auf einer <i>Kumbha-Mela</i> ...	451
Sri Yogananda und sein Sekretär C. Richard Wright bei Swami Keshabananda in Brindaban, 1936	454
Gedenktempel für Sri Yukteswar in Puri.....	459
Mahatma Gandhi und Sri Yogananda, Ashram in Wardha, 1935	486
Ananda Moyi Ma, die »Glückselige Mutter«, und Paramahansa Yogananda	507
Sri Yogananda am Taj Mahal, Agra, 1936.....	511
Giri Bala, die bengalische Heilige, die ohne Nahrung lebt.....	519
Einsiedelei der Self-Realization Fellowship in Encinitas, Kalifornien	533
Lake Shrine und Gandhi-Weltfriedensdenkmal der Self- Realization Fellowship.....	537
Goodwin J. Knight, Vizegouverneur von Kalifornien, mit Yoganandaji bei der Eröffnung des India-Zentrums, 1951	539
Hollywood-Tempel der Self-Realization Fellowship, Kalifornien....	539
B. R. Sen, indischer Botschafter, im Hauptsitz der SRF/YSS.....	549
Sri Yogananda am 7. März 1952, eine Stunde vor seinem <i>Mahasamadhi</i>	552

KAPITEL 1

Meine Eltern und meine früheste Kindheit

Für die indische Kultur ist seit alters zweierlei charakteristisch: die Suche nach der letzten Wahrheit und das damit zusammenhängende Verhältnis zwischen Guru¹ und Jünger.

Mein eigener Weg führte mich zu einem christusähnlichen Weisen, dessen beispielhaftes Leben ein Markstein für kommende Generationen sein wird. Er gehörte zu jenen großen Meistern, die Indiens wahren Reichtum ausmachen und die in jeder Generation hervortreten sind, um ihr Land vor dem Schicksal des alten Ägypten und Babylon zu bewahren.

Zu meinen frühesten Erinnerungen gehören die zeitlich zusammenhanglosen Bilder aus einer vorherigen Inkarnation. Ich entsann mich deutlich eines früheren Lebens, das ich als Yogi² im schneebedeckten Himalaja verbracht hatte. Aus diesen Rückblicken in die Vergangenheit ergaben sich auch – wie durch ein transzendentes Band verknüpft – manche Einblicke in die Zukunft.

Noch heute erinnere ich mich deutlich an das demütigende und hilflose Gefühl in meiner Kindheit, als ich mir schmerzlich bewusst wurde, weder laufen noch mich richtig verständlich machen zu können. Aufgrund dieser körperlichen Ohnmacht fühlte ich schon früh den unwiderstehlichen Drang zum Beten, und meine stürmischen Gefühle verschafften sich innerlich in vielen Sprachen Ausdruck. Aus diesem inneren Wirrwarr von Sprachen kristallisierten sich allmählich die bengalischen Worte meiner Landsleute heraus, und ich gewöhnte mich an sie. Welch trügerische Vorstellungen sich doch die Erwachsenen von dem Gesichtskreis eines kleinen Kindes machen, das ihrer Ansicht nach nur mit Spielzeug und Daumenlutschen beschäftigt ist!

¹ Geistiger Lehrer. Die *Guru-Gita* (Vers 17) beschreibt den Guru trefflich als einen »Austreiber der Dunkelheit« (aus den Sanskritwurzeln *gu* = Dunkelheit und *ru* = das, was austreibt).

² Einer, der Yoga (»Vereinigung«) übt. Yoga ist die altindische Wissenschaft der Meditation über Gott. (Siehe Kapitel 26: »Die Wissenschaft des Kriya-Yoga«)

Mein innerer Aufruhr und meine körperliche Hilflosigkeit äußerten sich oft in hartnäckigen Weinkrämpfen, und ich entsinne mich noch der allgemeinen Ratlosigkeit meiner Eltern und Geschwister, die vergebens versuchten, mich zu beruhigen. Aber ich habe auch viele glückliche Erinnerungen: die mütterlichen Liebkosungen, die ersten Versuche, Sätze zu formen und auf eigenen Beinen zu stehen. Obgleich man diese kleinen Errungenschaften der frühen Kinderjahre gewöhnlich bald vergisst, bilden sie doch das natürliche Fundament unseres Selbstvertrauens.

Meine weit zurückreichenden Erinnerungen sind kein einzigartiger Fall. Bekanntlich haben viele Yogis ihr Bewusstsein während des dramatischen Übergangs vom »Leben« zum »Tod« und umgekehrt ununterbrochen beibehalten. Wäre der Mensch nur ein Körper, so würde sein Dasein in der Tat mit dessen Verlust enden. Wenn aber die Propheten aller Zeitalter die Wahrheit gesprochen haben, so ist der Mensch im Wesentlichen eine immaterielle und allgegenwärtige Seele.

Wenn auch klare Erinnerungen an die früheste Kindheit sonderbar anmuten, so sind sie doch nicht allzu selten. Auf meinen vielen Auslandsreisen habe ich öfters aus dem Munde durchaus glaubwürdiger Menschen von ähnlich frühen Erinnerungen gehört.

Ich wurde am 5. Januar 1893 in Gorakhpur geboren, einem Ort im nordöstlichen Teil Indiens, am Fuße des Himalaja-Gebirges, und verbrachte dort die ersten acht Jahre meines Lebens. Wir waren acht Kinder: vier Jungen und vier Mädchen. Ich, Mukunda Lal Ghosh³, war der zweite Sohn und das vierte Kind.

Vater und Mutter waren Bengalen und gehörten der Kshatriya-Kaste⁴ an. Beide führten einen heiligen Lebenswandel; ihre gegenseitige Liebe war von ruhiger und würdiger Art und verlor sich nie in Leichtfertigkeiten. Diese vollkommene Harmonie der Eltern bildete den ruhigen Mittelpunkt, um den sich das ungestüme Leben acht heranwachsender Kinder bewegte.

Vater – Bhagabati Charan Ghosh – war gütig, ernst und zuweilen streng. Wir Kinder liebten ihn sehr, bewahrten ihm gegenüber jedoch eine gewisse ehrfürchtige Zurückhaltung. Als hervorragender Logiker und Mathematiker ließ er sich hauptsächlich von seinem Verstand leiten. Mutter aber war die Güte selbst und erzog uns nur

³ Als ich 1915 dem Swami-Orden (einem seit alters bestehenden Mönchsorden) beitrug, wurde mein Name in Yogananda geändert. Im Jahre 1935 verlieh mir mein Guru den höheren Titel eines *Paramahansa*. (Siehe Seite 251 und 447)

⁴ Die zweitoberste Kaste, ursprünglich diejenige der Könige und Krieger.

durch Liebe. Nach ihrem Tode brachte Vater mehr von seiner inneren Zärtlichkeit zum Ausdruck, und sein Blick erinnerte mich oft an den meiner Mutter.

Mutter machte uns Kinder schon früh mit den heiligen Schriften bekannt. Sie erzog uns dadurch, dass sie uns ständig geeignete Geschichten aus dem *Mahabharata* und *Ramayana*⁵ erzählte, wobei Strafe und Belehrung Hand in Hand gingen.

Als Zeichen der Achtung vor unserem Vater zog Mutter uns jeden Nachmittag sorgfältig um, ehe wir ihn bei seiner Rückkehr aus dem Büro begrüßten. Er bekleidete bei der Bengal-Nagpur-Eisenbahngesellschaft – einer der größten Indiens – eine Stellung, die der eines Vizepräsidenten glich. Seine Tätigkeit erforderte häufigen Ortswechsel, und so lernte ich schon während meiner Kindheit verschiedene Städte kennen.

Mutter hatte stets eine offene Hand und nahm sich gern der Bedürftigen an. Auch Vater war von Natur gütig, doch seine Achtung vor Gesetz und Ordnung erstreckte sich auch auf die Haushaltskasse. Einmal gab Mutter in vierzehn Tagen mehr Geld für die Armen aus, als Vater im Monat verdiente.

»Alles, worum ich dich bitte«, sagte Vater, »ist, dass du deine Mildtätigkeit in vernünftigen Grenzen hältst.« Selbst ein sanfter Vorwurf von ihrem Mann verursachte meiner Mutter Kummer. Ohne uns Kindern etwas von dieser Meinungsverschiedenheit anzudeuten, bestellte sie eine Pferdedroschke.

»Auf Wiedersehen, ich fahre zu meiner Mutter zurück!« Ein altbekanntes Ultimatum!

Wir erschranken heftig und brachen in lautes Gejammer aus, als zum Glück gerade unser Onkel mütterlicherseits eintraf; er flüsterte Vater einen weisen und zweifellos uralten Rat ins Ohr. Nachdem Vater dann einige versöhnliche Worte gesprochen hatte, entließ Mutter erleichterten Herzens die Droschke. So endete meines Wissens die einzige Auseinandersetzung, die meine Eltern je gehabt haben. Aber ich entsinne mich noch eines anderen bezeichnenden Gesprächs:

»Gib mir bitte zehn Rupien für eine arme, unglückliche Frau, die vor unserer Tür steht!« Mutters Lächeln war von zwingender Überzeugungskraft.

»Warum gleich zehn Rupien? Eine ist genug.« Und, wie um sich zu rechtfertigen, fügte Vater hinzu: »Als mein Vater und meine Großeltern plötzlich starben, erfuhr ich zum ersten Male, was Armut ist.

⁵ Diese aus dem Altertum stammenden Epen sind eine wahre Fundgrube für alle, die sich für indische Geschichte, Mythologie und Philosophie interessieren.



Gurru Ghosh (Gyana Prabha Ghosh)

(1868–1904)

Mutter von Paramahansa Yogananda und Jüngerin von Lahiri Mahasaya

Mein Frühstück, bevor ich den kilometerweiten Schulweg antrat, bestand aus nichts anderem als einer kleinen Banane. Später, während meiner Studienzeit, war ich in solcher Not, dass ich ein Bittgesuch an einen wohlhabenden Richter stellte und ihn um eine Rupie pro Monat anging. Er lehnte das Gesuch mit der Begründung ab, dass selbst eine Rupie von Bedeutung sei.«

Mutters Herz aber reagierte mit großer Schlagfertigkeit auf seine Worte. »Mit welcher Bitterkeit du dich an die Verweigerung dieser Rupie erinnerst«, sagte sie. »Möchtest du, dass diese Frau sich später ebenso schmerzlich an die Verweigerung der zehn Rupien erinnert, die sie so dringend braucht?«

»Du hast gesiegt!« Mit der altbekannten Geste des resignierenden Ehemannes öffnete er seine Briefftasche. »Hier hast du einen Zehnrupienschein. Gib ihn ihr mit meinen besten Wünschen.«

Vater war geneigt, jeden neuen Vorschlag zunächst abzulehnen. Seine Einstellung der fremden Frau gegenüber, die so schnell Mutters



Bhagabati Charan Ghosh

(1853–1942)

Vater von Paramahansa Yogananda und Jünger von Lahiri Mahasaya

Mitleid erweckt hatte, war ein typisches Zeichen seiner üblichen Vorsicht. Wer nicht sofort seine Zustimmung gibt, ehrt damit nur den Grundsatz: »Erst denken – dann handeln!« Ich habe immer wieder feststellen können, dass Vater ein gesundes, ausgeglichenes Urteilsvermögen besaß. Wenn ich meine Bitte mit ein paar guten Argumenten untermauern konnte, stellte er mir das ersehnte Ziel fast immer in Aussicht, ganz gleich, ob es sich um eine Ferienreise oder ein neues Motorrad handelte.

Vater hielt bei seinen Kindern auf strenge Disziplin; sich selbst gegenüber war er geradezu spartanisch. So besuchte er z. B. nie das Theater, sondern verbrachte seine Freizeit mit verschiedenartigen geistigen Übungen und dem Studium der Bhagavad-Gita⁶. Da er

⁶ Diese erhabene Sanskrit-Dichtung, ein Teil des *Mahabharata*, ist die Bibel der Hindus. Mahatma Gandhi schrieb Folgendes über sie: »Wer über die Gita meditiert, wird täglich neue Freude und neue Erkenntnis aus ihr schöpfen. Alle geistigen Zweifel können mit Hilfe der Gita überwunden werden.«